

BRIAN MAY GUITARS

Nachdem sich der Queen-Gitarrist von Burns getrennt hat, vermarktet er sein Signature-Modell nun in eigener Regie. Nicht unklug, denn erstens lechzen ohnehin unzählige Brian-May-Fans nach einer möglichst authentischen vor allem aber bezahlbaren Replik der legendären Red Special, und zweitens kann er sich so die Kohle selbst einstreichen.



Das Original entstand 1963 bis 64 mit Hilfe von Vater Harold aus einem über 100 Jahre alten Stück Kaminholz, aus Eiche (von einer Tischplatte), aus Mahagoni (von einer Kaminverkleidung), alten Burns Tri-Sound-Pickups, einem Bakelit-Sattel, Motorrad-Ventilfedern und einer Messerklinge (fürs Vibrato). Immer wieder mal hat es mehr oder weniger authentische Kopien diverser Gitarrenbauer (John Birch, RS Guitars, Watson Guitars, K'z Guitar Works) und auch größerer Firmen (Greco 1981, Guild 1984 und 1993, Burns 2001) gegeben, von denen jedoch keine großen Stückzahlen verkauft wurden. Absolut und bis ins letzte Detail authentische Repliken fertigte der englische Gitarrenbauer Andrew Guyton 2003/2004 mit Mays Erlaubnis in einer limitierten Auflage von 50 Stück (40 Red Specials, 10 Green Specials).

konstruktion

Der Klang und vor allem die Feedback-Eigenschaften der original Red Special werden maßgeblich von zusätzlichen, nicht sichtbaren Korpuskammern bestimmt. Eine solche, obgleich nicht authentisch bemessen und platziert, verbirgt auch unsere Testgitarre, nämlich im Abdeckplatten-freien Korpusbereich, festzustellen durch Abklopfen der Decke. Eine zweite Kammer entstand zwangsläufig durch die großzügigen Fräsungen von Pickups und E-Fach, deren Innenflächen mit Graphitlack überzogen und an Masse gelegt wurden. Die halbrunde schwarze Plastikplatte auf der Decke dient allein optischen Zwecken und ersetzt die Vibrato-Abdeckung des Originals. Eine weitere aufgesetzte Platte verschließt die rückseitige Federkammer. Decke und Boden werden von sechsfachem weiß-schwarzem Binding umgeben. Korpus, Hals und Kopfplatte kommen in transparentem Vintage-Cherry-Finish, Lackierung und Politur zeugen von perfekter Arbeit. In Höhe der Potis ist die geschlossene Klinkenbuchse direkt in die Zarge eingelassen. Große filzunterlegte Knöpfe bieten dem Gurt verlässlichen Halt.

ÜBERSICHT

Fabrikat: Brian May Guitars
Modell: Red Special
Herkunftsland: Korea
Typ: Solidbody-E-Gitarre mit Tonkammern
Mensur: 612 mm
Hals: Mahagoni, einteilig, verleimt, Ebenholz-Griffbrett, 24 Medium-Jumbo-Bünde plus Nullbund (2,7 × 1,0 mm)
Halsform: C, oval
Halsbreite: Sattel/Nullbund 46,00 mm; XII. 53,70 mm
Halsdicke: I. 21,95 mm; V. 22,05 mm; XII. 23,10 mm
Korpus: Mahagoni, vierteilig, Sechsfach-Binding an Decke und Boden
Oberflächen: Vintage Cherry (transparent rot), hochglänzend poliert
Tonabnehmer: 3 × Burns-Tri-Sonic-Singlecoils, Keramikmagnete (Hals 6,41 kOhm, Mitte 6,24 kOhm, Steg 6,23 kOhm)
Bedienfeld: 3 × Pickup On/Off, 3 × PU In Phase/Out of Phase (alle Zweiweg-Schiebeschalter), 1 × Volume, 1 × Tone
Steg/Vibratosystem: Burns Deluxe Vibrato (Strat-Style)
Hardware: verchromt
Mechaniken: Grover Mini Locking Rotomatics 406C, gekapselt, 18:1
Saitenlage XII. Bund: E-1st 1,6 mm; E-6th 2,0 mm
Gewicht: 3,05 kg
Getestet mit: Engl Squeeze 30 Combo, Marshall 2061 × Top, Yamaha DG 1000 Preamp, Engl 850 Amp/Power Amp, Rath-Amp 4 × 12-, Groove Tubes 4 × 10-Boxen
Linkshand-Version: Ja
Vertrieb: AMC Compernass Music Trade, D-46282 Dorsten
www.amc-music.de
Preis: ca. € 849
 Deluxe Gigbag ca. € 59
 Hiscox Molded Case ca. € 179

Michael Dammers

Der eingeleimte, einteilige Mahagonihals misst am Sattel 46 mm, ungewöhnlich breit für eine E-Gitarre, wogegen der zwölfte Bund mit knapp 54 mm schon beinahe Nor-



lässt sich die Gitarre relativ komfortabel handhaben, sofern man mit der schlichten Ergonomie des Korpus und dem breiten Hals zurechtkommt, was die vorbildlich bearbeiteten Bünde jedoch ungemein erleichtern. All das nimmt der Hardcore-May/Queen-Fan doch gerne auf sich! Der Hersteller stattet die Red Special mit der Saitenstärke .009 – .042 aus, was sich (für mich) angesichts der 612-mm-Kurzmensur beinahe wie Gummibänder anfühlt. Somit gehen Bendings leicht von der Hand, und verstimmte, weil zu fest gedrückte Lagerfeuerakkorde sind dank des Nullbundes und

malmaß besitzt. Da sich der Übergang zum Body im 21. Bund befindet, lassen sich die höchsten Lagen mühelos bespielen. 25 Medium-Jumbo-Bünde verteilen sich über das feinporige Ebenholzgriffbrett, ausnahmslos rund abgerichtet und auch an den Kanten sorgfältig poliert. Auffällig viele Punkte markieren die Lagen, zwei die Quinten, drei die Oktaven, ebenso verhält es sich an der oberen Griffbrettflanke, wo extrem kleine Dots eingesetzt wurden. Im modernen Gitarrenbau trifft man nur noch selten auf den sogenannten Nullbund, der den Saiten nicht nur eine definiertere Auflage bietet als ein Sattel, sondern zugleich auch für optimale Saitenlage sorgt, und Klangunterschiede zwischen gegriffenem Ton und leer angeschlagener Saite ausschließt. Hier übernimmt der präzise ausgerichtete, selbstschmierende Kunststoffsattel nur noch Führungsaufgaben. Die markante pfeilförmige Kopfplatte besitzt nur einen geringen Neigungswinkel, auf eine Verstärkung des Übergangs hat man, anders als beim Original, verzichtet. Den Zugang zum Halsjustierstab deckt eine Kunststoffplatte ab. Grover-Mini-Tuner, deren Lock-Mechanismus beim Anziehen der Saiten automatisch in Aktion tritt, garantieren stressfreies Stimmen. Die Konstruktion des Burns-Deluxe-Vibratos entspricht in etwa dem einer USA-Standard-Strat: Zwei Schraubbolzen halten nach dem Messerkantenprinzip die mit Zinkguss-Reitern bestückte stählerne Basisplatte. Der rückseitige Block, in welchem die drei Zugfedern eingehängt sind, besitzt wenig Masse und wurde ebenfalls aus Zinkguss gefertigt, was keinen sonderlich wertigen Eindruck macht. Der nach den Vorgaben Brian Mays geformte Hebel wird gesteckt und dreht sich geräuschfrei aber schwergängig in seiner Aufnahme. Eine seitliche Inbusschraube soll die Gängigkeit justierbar machen. Auch wenn man diese vollständig herausdreht, bleibt die Hebelführung straff. Ebenso individuell wie zahlreiche Features der Red Special ist auch die Schaltung, deren Basis drei mit Keramikmagneten bestückte Burns-Tri-Sonic-



Einspuler bilden, die höhenjustierbar an der großen Schlagplatte montiert wurden. Die Spulenwicklungen besitzen ein paar Windungen mehr als die des Originals und sorgen so für etwas höheren Output. Sechs (weiße) Schiebeschalter, ein Tone- und ein Volume-Poti verwalten die Pickups. Jeder Tri-Sonic lässt sich separat ein- und ausschalten (obere Schalterreihe), und die Phase eines jeden kann umgekehrt werden (untere Schalter).

praxis

Mit ihren gerade mal 3 kg empfehle ich die Red Special dem Gitarristen mit Rückenproblemen, was aber nicht bedeutet, dass er sie auf Rezept bekommt – zumindest heute nicht mehr. Während sie ausgewogen auf dem Oberschenkel ruht, gravitiert der Hals abwärts, sobald man die am Gurt hängende Gitarre loslässt. Das wundert nicht, denn a) ist der obere Cutaway zu kurz und b) der massige, breite Hals schwer. In der gewohnten Spielhaltung, bei der man in der Regel den Hals in der Greifhand hält,

des nicht allzu hohen Bundprofils natürlich kein Thema.

Schwingungstechnisch rangiert die Red Special auf hohem Niveau, denn sie vibriert intensiv und deutlich spürbar von der Kopfplatte bis zum unteren Gurtpin und zeigt beste Sustain-Eigenschaften. Auch in puncto Ansprache und Tonentfaltung zielt sich die kleine Rote nicht lange und kommt direkt, schnell und spritzig zur Sache und zeigt auch beste Dynamikwerte. Auf die Aussage der deutschen Vertriebsfirma, diese Red Special besäße keine Tonkamern, kamen mir schon angesichts ihres Gewichts erste Zweifel. Der direkte akustische Vergleich mit einer ähnlich konstruierten, aber Vollmahagoni-Gitarre brachte mich jedoch dazu, den Korpus abzuklopfen, um den vermuteten Hohlraum tatsächlich aufzuspüren. Schon im direkten Vergleich mit der Solidbody klingt die Red Special deutlich lauter, kraftvoller und dermaßen resonant, dass ich nicht mehr mit ihr zum Röntgen muss, um letzte Gewissheit zu erhalten. Unverstärkt liefert die Brian May ein ausgewogenes, weit

gefächertes Klangbild, luftig und transparent, mit weichen aber präsenten Bässen und wird im gesamten Mittenbereich von einer homogenen Wärme durchzogen. Silbrige

Höhen, reichlich Brillanz und ein sattes Obertonspektrum runden das Bild nach oben hin ab.

Am Verstärker zeigt sich, dass die Tri-Sonics pegelmäßig leicht variieren, denn der Hals-Pickup liefert mehr Dampf als die beiden anderen. Da sie seriell verschaltet wurden, tönen Paare oder das komplette Trio lauter und wuchtiger als jeder einzelne Pickup. Insgesamt kommen die Burns-Einspuler erheblich kraftvoller als beispielsweise Vintage-Strat-Singlecoils und liefern glockenreine, leicht mittenbetonte Sounds. Sie klingen völlig eigenständig und besitzen hohen Wiedererkennungswert. Schaltet man vom glasig brillanten Steg- stufenweise durch zum Hals-PU, bleiben Höhen und Brillanz erhalten (typische Eigenart der

Keramikmagnete), Mitten und Bässe nehmen jedoch jeweils zu, so dass der Hals-Tri-Sonic einen fetten, warmen aber dennoch glockenreinen Clean-Sound abliefern. Die Pickup-Paare tönen nicht so nasal wie bei Strats, sondern kraftvoller und runder. Alle drei Abnehmer gleichzeitig erzielen das satte Vollbrett, und die Kombination aus Steg- und Hals-Pickup klingt unglaublich breit und offen. Allein mit Hilfe der drei Schalter sind sieben Klangvarianten möglich, die allesamt kraftvoll, drahtig, sehr transparent und charaktervoll aus dem/den Lautsprecher(n) perlen. Die Funktionsweise der Phasenschalter mag zunächst Verwirrung stiften, da etliche Stellungen keine Klangunterschiede bewirken. Gitarre & Bass klärt auf: Ein einzelner Singlecoil klingt, egal ob In- oder Out-of-Phase, stets gleich. Eine Phasenumkehr wird erst dann hörbar, wenn mindestens zwei Spulen in Betrieb sind, und eine davon phasenverdrehen arbeitet. Wechselt man auch die Phase der zweiten



Spule, heben sich die Umkehrungen gegenseitig auf, wir hören wieder den Normal-Sound (In-Phase) beider Pickups. Werden also alle Phasen der jeweils aktiven Abnehmer umgedreht, verändert sich klanglich überhaupt nichts. Die phasenverkehrten Tri-Sonics klingen sowohl im Clean- wie auch im Zerrbetrieb nasal und hohl, jedoch genau dieser Sound – mit adäquater Verstärkung und Spieltechnik versteht sich – macht Brian May so unverwechselbar. Mit Hilfe der Phase-Switches erweitert sich das Klangspektrum der Red Special erneut um zehn Varianten, so dass unterm Strich 17



Frank Rohles und Matthias Simoner sorgen beim WWRY-Musical für das amtliche Brian-May-Gitarrenbrett

Diese beiden sind hierzulande ohne Frage die Chefs, wenn es um authentische Brian-May-Gitarren-Sounds geht. Matthias Simoner und Frank Rohles sind die Gitarristen des Queen-Musicals 'We Will Rock You' in Köln. Und auch hier hat man vor kurzem den Gerätepark auf die neuen Red Specials umgestellt.

Ihr habt jetzt knapp zwei Jahre auf den Burns-Modellen gespielt. Wie haben sich die im Alltag bewährt und was sind die Unterschiede zu den überarbeiteten Brian-May-Guitars-Instrumenten?

Frank: Nun gut, da gibt es schon einige Änderungen im Vergleich zu den Burns-Vorgängern. Die waren zwar eigentlich schon ganz OK, aber sie hatten massive Verstimmungsprobleme, das Vibrato war nicht wirklich gut. Sound-mässig waren sie in Ordnung, aber die Potis waren von geringer Qualität und damit hatten wir häufig Probleme. Ich hab jetzt über 500 Shows auf meiner gespielt, die hat es jetzt aber auch gepackt. Zu den normalen Gebrauchsabnutzungen kommt die trockene Luft und der viele Nebel hier im Theater. Die neuen Gitarren sind überarbeitet worden und haben jetzt ein neues

Vibrato. Der Fertigungsstandard ist höher und auch die Pickups klingen besser und sind irgendwie näher am Original. Mir gefällt auch das bessere Sustain bei meiner Gitarre. Da konnte meine alte Burns nicht mithalten.

Matthias: Das einzige was bei den neuen Brian-May-Gitarren wirklich schwach ist, ist das Vibrato, zumindest bei meinem Instrument. Das arbeitet auch nach viel Einstellerei absolut nicht verstimmungsfrei. Aber die PUs sind echt besser. Ich weiß nicht, ob die in der Herstellung etwas geändert haben oder ob es nur die Verbindung mit dieser Gitarre ist, die neuen Tonabnehmer liefern einfach mehr Saft, mehr Output und haben ein wesentlich besseres Obertonverhalten. Der Sound ist viel besser als bei den Burns-Modellen. Schon sehr geil. Und mir scheint auch die Verarbeitung und Werkseinstellung besser zu sein. Bei den Burns-Modellen waren zum Beispiel bei acht von neun Gitarren, die wir zu Anfang von WWRY bekamen, die G- und die H-Saite verkehrt herum aufgezogen. Das ist schon echt heftig. Eine Kleinigkeit die mich noch stört, im Vergleich zu Brians originaler Gitarre, ist, dass die PU-Wahlschalter nicht sehr handfreundlich sind. Brians Knöpfe sind kleiner und smoother. Wenn man es von der Strat gewohnt ist mal mit dem kleinen Finger die PUs zu wechseln sind diese Schalter hier schon ziemlich scharf. Das wäre noch ein kleiner kosmetischer Verbesserungsvorschlag.

War es eine große Umstellung auf diesem ja schon etwas speziellen Gitarrenmodell zu spielen?

Matthias: Wenn man mit diesem Gitarrentyp vorher gar nichts zu tun hatte, ist es eine ziemliche Umstellung, alleine bis man die PU-Schalter wirklich im Griff hat. Dazu kommt natürlich für einen Strat-Spieler, dass die Potis genau andersherum sitzen. Hals und Griffbrett sind für mein Gefühl ein bisschen breiter als ich es bis dato gewohnt war. Da hat man am Anfang das Gefühl, man könne bestimmte Akkorde noch nicht richtig spielen. In der Probenphase war das eine ganz schöne Umstellung, und ich musste mich auch dann nach einer Woche Abstinenz erst wieder auf diesem Instrument einspielen, das ist aber reine Gewöhnungssache und hat sich mittlerweile natürlich erledigt.

Frank, für Dich war die Umstellung wahrscheinlich nicht so groß. Du hast ja mehrere Red Specials anderer Hersteller. Wie würdest Du da die aktuellen Brian May Guitars einordnen?

schaltbare Sounds zur Verfügung stehen. Dabei habe ich die gleichmäßig agierenden Tone- und Volume-Regler noch nicht berücksichtigt. Auch im High-Gain-Betrieb wissen die Burns-Pickups zu überzeugen, zumal sie erstaunlich geringe Nebengeräusche zulassen. Sie liefern sowohl durchsetzungsfähige, transparente Crunch-Sounds als auch sustain-reich singende Lead-Sachen, wobei Dynamik und spieltechnische Feinheiten nahezu erhalten bleiben.

Burns bietet unter dem Link www.burnsguitars.com/download.php?asset_id=13 ein MP3-File an (3,1 MB), auf dem Brian May einen A/B-Vergleich vom Sound seiner original Red Special und dem unserer Test-Gitarre demonstriert.

Das Burns-Deluxe-Vibrato arbeitet nur eingeschränkt stimmstabil. Während es nach gefühlvoll dezenten Up- und Down-Bendings in Tune bleibt, quittiert es impulsivere Attacken mit Verstimmungen.

resümee

Die von Brian May himself vermarktete Red Special kann im Vergleich zum nahezu baugleichen, fünf Jahre alten Burns-Vorgängermodell in puncto Authentizität noch leicht zulegen. So sind bei der aktuellen Version nun auch die Schalter weiß, und die halbrunde Plastikplatte ersetzt die front-seitige Vibrato-Abdeckung des Originals. Ohne Zweifel klingt die Gitarre hervorragend, liefert dank guter Schwingungseigenschaften und der Burns-Tri-Sonic-Pickups eigenständige, authentische, dynamische Sounds und wurde tadellos verarbeitet. Nicht vollends überzeugen kann hingegen das Vibrato-System, dessen geringe Stimmstabilität und schwergängiger Hebel Anlass zu Kritik geben. Bei jeder anderen Gitarre würde ich noch drei weitere Punkte bemängeln, deren Behebung hier jedoch zu Lasten der Authentizität ginge: Die Kopflastigkeit, die Position des Volume-Potis und die unübersichtliche Schaltung. Auch wenn die

Brian May Red Special nach fünf Jahren um ca. € 50 zugelegt hat, ist es immer noch erstaunlich, zum welchem Preis eine derart aufwändige Konstruktion machbar ist. ■

PLUS

- Sounds
- Schwingungseigenschaften
- Ausstattung
- Verarbeitung
- Relation Preis/Leistung/Authentizität

MINUS

- Stimmstabilität des Vibratos
- Vibratohebel schwergängig

Frank: Naja, so viele hab ich auch nicht. Das ging bei mir Anfang der 90er Jahre los. Da gab es die erste Kopie von Brians Gitarre von der Firma Guild, die hatte ein ähnliches Vibrato-System wie die jetzigen Brian-May-Guitars-Instrumente. Danach kam Mitte der 90er noch mal eine Guild mit dem bis dato besten Vibrato, nämlich einer ziemlich exakten Kopie des Systems auf Brians Gitarre. Davon hab ich zwei. Dann gab es die Burns-Kopien und jetzt werden unter Brians Regie in einer neuen Fabrik die aktuellen Modelle hergestellt. Und die sind, im Vergleich zu den Burns, ein echter Schritt nach vorn.

Die derzeit authentischsten Repliken baut ja ein Brite ...

Frank: Ja, das ist Andrew Guyton (www.guytonguitars.co.uk). Ich habe diese Gitarren leider noch nicht gespielt und kenne sie nur aus Erzählungen von Brian May. Der hat ja mittlerweile so einige Ersatzgitarren. Bisher hat Greg Fryer (www.fryerguitars.com), der für ihn auch Amps und Effekte baut und modifiziert, die gebaut. Da der aber immer weniger Zeit hat, macht den Job jetzt Andrew Guyton. Und dessen Red-Special-Gitarren kann man wohl auch käuflich erwerben. (Allerdings kosten die mal eben 6840 Britische Pfund + Fracht + Steuern, haben aber noch verschiedene Case-Candies. Anm.d. Red.) Wie die jetzt sind, weiß ich nicht. Brian sagte sie wären toll, man müsste sie nur einspielen.

Was sind die wichtigsten Zutaten für den ultimativen Queen-Gitarren-Sound?

Matthias: Die wichtigsten Komponenten für den Sound sind auf jeden Fall diese Gitarre mit den Pickups und deren Kombinationsmöglichkeiten, der Treble Booster und der AC30. Wir haben ansonsten noch einen Fulltone Chorallflange, der aber nicht klangbestimmend ist. Die Boxen sind von den eigentlichen Amps getrennt und stehen in Isolation-Cabinets. Um aber Feedbacks kontrolliert erzeugen zu können, haben wir jeweils noch einen Vox-Deacy-Brian-May-Special-Amp vor uns stehen, auf den das gesplittete Gitarren-Signal läuft. Weiterhin haben wir noch eine Fryer-Tonestation, eigentlich nur ein Zerrer, aber auch der ist kein Sound-Geber, er sorgt nur für mehr Distortion bei Soli ... wobei der jetzt mit den neuen Pickups auch öfter mal ausbleiben kann.

Habt ihr die Gitarren auch mal in einem anderen musikalischen Kontext benutzt?

Frank: Nur für Queen, ehrlich. Für andere oder eigene Sachen benutze ich meine selbstgebaute Gitarre, da bin ich loyal! Ich kann

mir aber viele andere Einsatzgebiete für diese Instrumente vorstellen. Diese Pickups haben einen schon fast mikrofonischen Charakter, was nicht heißt, dass die sofort losgehen, wenn man vor einer lauten Box steht, sonder vielmehr, dass sie die Saite sehr breit und feinauflösend aufnehmen. Das sind dann viel Klanginformationen, aus denen man dann seinen Ton formen kann, weil der kommt ja bekanntermaßen aus den Fingern und diese Gitarre unterstützt das sehr gut. Durch die Out-of-Phase-Schaltung kann man sehr abgedrehte Sound erreichen. Blues, Funk und in der Serienschaltung mit dem Humbucker-Effekt kann man dann auch super Rocksounds abrufen. Nicht grad Metallica-mässig sondern eher mittiger, aber trotzdem sehr fett.

Matthias: Bei den Warm-Ups vor der Show spielen wir halt mal mit der WWRY-Band irgendwelche anderen Songs, und da merke ich dann schon recht schnell den klangmässigen Rahmen, den diese Gitarren vorgeben. Wenn man es gewohnt ist, bestimmte Parts eines Songs auf einem Strat-Halstonabnehmer zu spielen, und das dann über den Hals-PU der Red Special spielt ... es kommt schon ungefähr hin, aber der Sound dieser Gitarren ist doch schon sehr eigen und wirklich auf Brian und seine Musik zugeschnitten. Da hat er sich schon was bei gedacht.

Was habt ihr an den Gitarren modifiziert?

Frank: Eigentlich nicht wirklich viel. Ich hab mir die Tonabnehmer umsetzen lassen. Ab Werk ist der Mittel-PU wie bei einer Strat reversed gewickelt. Durch die spezielle Schaltung kann man aber jeden PU in seiner Polarität drehen. Ich hab mir die Tonabnehmer so einbauen lassen, dass ich für meinen Solo-Sound bei 'Bohemian Rhapsody', bei dem ich Hals- und Mittel-Tonabnehmer benutze und diese Out-Of-Phase schalte, den Humbucker-Effekt nutzen kann und so einen brummfreien Ton habe. Der eigentlich mittlere PU sitzt bei mir jetzt in der Stegposition. Ansonsten haben wir nichts verändert. Doch, die Mechaniken haben wir durch Schaller-Locking-Mechaniken ersetzt. Das ist aber reine Geschmackssache. Unser Gitarrenbauer hat die Bünde noch mal poliert und die Gitarre richtig schön in Schuss gebracht, aber nichts Grundlegendes. Diesmal kamen die echt außergewöhnlich gut verarbeitet und eingestellt vom Werk. Da hab ich schon ganz andere Sachen erlebt.

Mehr Infos über das Queen-Musical 'We Will Rock You', die Band und deren Equipment findet man in einer ausführlichen Story in G&B 03/2005. ■